Sonderabdruck

aus

Münchener Medicinische Wochenschrift.

1891. Nr. 1.

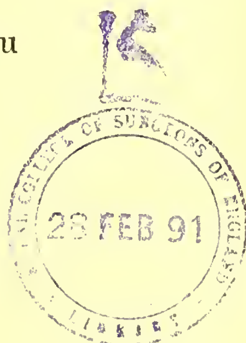
(6)

Kurzer Beitrag zur Ichthyoltherapie bei Frauen-Krankheiten.

Von

Dr. Kötschau

in Köln.





Kurzer Beitrag zur Ichthyoltherapie bei Frauen-Krankheiten.

Von Dr. *Kötschau* in Köln.

Die ersten, vereinzelten Versuche mit der Anwendung des Ichthyols in der Frauenheilkunde machte ich im Herbste 1889; ich wurde dazu veranlasst bei einem Falle äusserster Schmerzhaftigkeit eines exacerbirten, pelveoperitonitischen Exsudates, welches bereits nach längerer Cur in Krankenheil-Tölz auf ein Minimum reducirt gewesen war. Der Umstand, dass bei Entzündungen oder geringeren Contusionen an den Gelenken, Muskeln, Knochen, eine Ichthyolsalbe die localisirten oder auch vagen Schmerzen manchesmal fast hinweggezaubert, stets aber als entzündungswidriges Mittel erhebliche Linderung verschafft hatte, veranlasste mich im obigen Falle, die stark geschwollene Vaginalportion bei der zugleich bestehenden Metritis nach einer Scarification mit Ammonium sulfo-ichthyolicum purum zu bestreichen und einen in dieses getauchten Wattetampon durch das Speculum in die Scheide auf die linke schmerzhafte Seite einzuführen. Da die Schmerzen sehr rasch nach dieser Application sich bedeutend besserten, machte ich von dieser Therapie noch einige Male im vorliegenden und einem ähnlichen Falle Gebrauch; auch verordnete ich öfter seitdem statt einer Jodkalisalbe eine einprocentige Ichthyolsalbe auf den Leib einzureiben mit der Weisung, vor jeder Einreibung die betreffenden Stellen mit warmem Wasser und Seife abzubürsten. — Methodisch gebrauchte ich jedoch das Ichthyol zuerst nach der Publication von H. W. Freund in Nr. 11 der Berliner klinischen Wochenschrift, 1890, mich möglichst an seine dort gegebenen Vorschriften haltend. Von Ende Mai bis Ende October dieses Jahres habe ich so das Ichthyol — und zwar ausschliess-

lich das Ammonium sulfo-ichthyolicum — in 127 gynäkologischen Fällen angewendet, welche zum grössten Theile auf meiner (Frauen)-Abtheilung der hiesigen Poliklinik vor Collegen zur Beobachtung und ambulanten Behandlung kamen. Obwohl inzwischen von Wien aus Reitmann und Schönauer (Wiener klinische Wochenschrift 1890, Nr. 33) ihre diesbezüglichen Erfahrungen mittheilten und neuerdings nochmals H. W. Freund (Berl. kl. W. 1890, Nr. 45), so sei es bei der guten Prognose für dieses Mittel und trotz der ihm bereits gesicherten Stellung im gynäkologischen Bereiche, gestattet, kurz über meine Erfahrungen zu berichten; in der Praxis wird dieses in einfacher und leichter Weise anzuwendende Mittel um so mehr begrüsst werden, als damit manche Affection vor operativem Eifer in der heutigen laparotomiereichen Zeit bewahrt werden kann; deshalb gebührt der Empfehlung von H. W. Freund die grösste Beachtung und Nachahmung.

Anfangs gebrauchte ich das Mittel vorwiegend wiederholt bei chronischem Cervixkatarrh mit Hinblick auf den früheren Erfolg, der raschen Abschwellung der Vaginalportion, ebenso bei einem Falle von Endometritis corporis uteri, bei welchem ich früher die Auskratzung mit nachfolgenden Jodinjectionen in den Uterus, welche (Auskratzung) dann in der Bonner Klinik noch 2 mal mit ähnlichem Erfolge gemacht worden sein soll, mit kurzer, vorübergehender Besserung ausgeführt hatte. Nach vergeblicher Anwendung aller bekannten Mittel (auch des Creolins) zur Beseitigung der immer wiederkehrenden Blutungen versuchte ich das Endometrium mit einem mit Ichthyol getränkten Gazebäuschchen ordentlich auszutupfen, worauf die Blutung und die Schmerzen 21 Tage cessirten; ich wiederholte dies Verfahren dann noch 2 mal, schliesslich versagte auch diese Therapie; der Fall kam mir dann bald darauf aus der Behandlung. Wenn ich denselben, der die weiteren Versuche bei Endometritis zur Folge hatte, ausscheide, so ergibt sich die Anwendung des Ichthyols folgendermaassen:

28 mal bei Endometritis cervicis,

16 mal bei Endometritis corporis uteri,

52 mal bei Perimetritis (Pelveoperitonitis, Exsudaten, Salpingitis, Oophoritis),

4 mal bei reiner Metritis chronica ohne Erkrankung der Adnexa.

27 mal bei Parametritis.

Der Cervixkatarrh wurde so behandelt, dass die Vaginalportion mit Ichthyol bestrichen, die Cervixschleimhaut mit in Ichthyol getauchter Gaze oder Watte abgetupft wurde. Zur leichteren Anwendung wurde die Watte auch im Anfang in eine wässerige Ichthyollösung (1 : 5) eingetaucht, doch schien mir hienach der Erfolg ein nur unbedeutenderer. In den acuteren Fällen genügten 6—8 Auswischungen, die ich jedoch nur 2 oder 3 mal wöchentlich bei ambulanter Behandlung ausführen konnte. In hartnäckigen Fällen wurde die erodirte Cervixschleimhaut mit dem scharfen Löffel entfernt, die Wundfläche mit Ichthyol bestrichen. Diese Manipulation wurde bisweilen mehrere Male gemacht. Natürlich wurden neben dieser Behandlung täglich Scheidenirrigationen, innerlich Eisenpräparate, ferner allgemeine Körpermassage, überhaupt die bekannten hygienisch-diätetischen Massnahmen nicht versäumt.

Von diesen 28 Fällen sind 19 ganz geheilt; 4 wurden klinisch, die anderen ambulant behandelt; bei 9 Fällen trat keine Veränderung ein, darunter sind 2 mit stark ectropionirter, zerklüfteter Cervix. Die in anderen Fällen fortgeführte Behandlung mit Holzessig oder Acid. nutr. fumans, speciell mit Holzessig ergab im Ganzen dieselbe und fast ebenso schnelle Heilung. Bemerken möchte ich noch, dass an den Tagen, wo ich die Cervix nicht selbst behandelte, von den Patientinnen 5 oder 10 proc. Ichthyolglycerin-Wattetampos in die Scheide eingeschoben wurden. Bei Endometritis corporis wurde Ichthyol 7 mal nach Ausschabungen des Uterus so gebraucht, dass am 4. oder 5. Tage post excochleationem nach vorhergegangener Ausspülung (2 proc. Carbol) die Uterushöhle mit einer mit Gaze oder Watte, letztere mit Ichthyol getränkt, umwickelten Sonde ausgewischt wurde. In einem Falle von Endometritis exfoliativa (Frau eines Collegen) wurde dieses Verfahren in jedesmal mehrtägigen Intervallen 6 mal wiederholt, in einem anderen Falle 2 mal. In sämmtlichen (klinischen) Fällen ist Heilung zu verzeichnen; die irregulären Blutungen sind zur Norm zurückgekehrt, die Störungen im Allgemeinbefinden beseitigt; in dem Falle von Endometritis exfoliativa ist bis jetzt (seit April v. Js.) die Periode regelmässig ohne Dysmenorrhoe und ohne Abgang irgendwelcher Hautfetzen bei bedeutender Zunahme des Körpergewichtes eingetreten. In den übrigen 9 Fällen, wo neben der Endometritis leichtere Schwellungen im Perimetrium, Lageveränderungen den Gebrauch der Curette verboten, wurden nur

die puren Ichthyolauswischungen des Uterus mit und ohne vorherige Ausspülung vorgenommen, meist 4—5 mal; alle Fälle müssen als bis jetzt und wohl dauernd geheilt vermerkt werden.

Ganz gleiche Resultate sind ja auch bei anderen Verfahren erzielt worden; ich habe selbst früher die besten Erfolge von der Curette mit nachherigen Jodinjectionen, nach Chlorzinkätzungen (über das Apostoli'schen fehlen mir hierüber eigene Erfahrungen) beobachtet. Aber gefahr- und schmerzlos sind diese Methoden bekanntermassen keineswegs; von den nach Jodinjectionen bisweilen auftretenden leichteren und schwereren Para- und Perimetritiden abgesehen, können sich andere üble Zustände ereignen; so erlebte ich einmal einen ganz schweren Collaps im unmittelbaren Anschluss an eine Jodinjection in den Uterus, deren ich hunderte vorher schadlos ausgeführt hatte; die Gefahr war erst nach mehrstündiger, besorgtester Beobachtung vorüber, dabei war local nichts nachzuweisen, kein Zeichen einer etwaigen Uterusperforation. Wie sofortiger Tod nach Jodeinspritzungen in ein Struma beobachtet wurde, so könnte dies auch trotz aller Cautelen bei solchen in den Uterus geschehen. Dazu kommt, dass nach Jodinjectionen, wie nach Chlorzinkätzungen oft die schwersten Uteruskoliken sich einfinden; auch Stenosen sind nach Aetzungen wiederholt vorgekommen. Solchen Eventualitäten gegenüber ist das Ichthyol vollständig sicher, dabei treten niemals Schmerzen auf. Ich möchte deshalb auf Grund dieser Beobachtungen die Ichthyolbehandlung bei Endometritis, speciell der Endometritis corporis uteri, wiewohl ich dieselben nur mit ganz bescheidenen Ziffern belegen kann, als ein hervorragend heilsames und souveränes Mittel betrachten.

Bei den übrigen Affectionen erfuhr ich nach den von H. W. Freund aufgestellten Vorschriften: in 52 Fällen von Perimetritis (Strängen, Exsudaten, Oophoritis, Salpingitis catarrhalis et gonorrhoica) wurde der in 10 proc. Ichthyolglycerinlösung befeuchtete Wattetampon gebraucht, welchen ich in der poliklinischen Behandlung selbst wöchentlich 2 mal, möglichst in der Richtung der afficirten Stelle einführte, während sonst täglich die Frauen dies besorgen mussten; nur in 4 klinischen Fällen geschah die Application täglich. Da nur gänzlich fieberlose, chronische Fälle so behandelt wurden (acute und subacute fiebernde behandele ich local nicht), wurden dabei stets warme Sitzbäder verordnet, meist früherem Gebrauch gemäss mit Zu-

satz von Mattoni's Moorsalz. Der Heilungsverlauf war mit Ausnahme von 6 Fällen stets schneller, als bei alleiniger Bäderbehandlung oder letzterer verbunden mit den üblichen Mitteln. In 6 Fällen, wo der Uterus starr vom Exsudat umschlossen, durch combinirte Untersuchung fast niemals abzutasten war, blieb trotz regelmässiger Ichthyolanwendung ausser Beseitigung der Leibschmerzen jeder nennenswerthe Erfolg aus; der Uterus wurde in zweien dieser Fälle nur unbedeutend gelockert; alle 6 Fälle habe ich nach Reitmann und Schönauer's Empfehlung durch das Scheidengewölbe wiederholt bepinselt, doch ohne Erfolg. Die Bepinselungen sind einfacher und verdienen deshalb den Vorzug. Dahingegen habe ich bei den geringeren Schwellungen und Strängen und den übrigen Affectionen in 46 Fällen bis auf 8, welche nach Eintritt erheblicher Besserung (objectiv und subjectiv) sich der Behandlung entzogen, 32 als geheilt anzusehen; die übrigen befinden sich noch in Behandlung. — Von 27 Parametritiden (3 klinische, 24 ambulante) wurden fünf Wochen hindurch ohne Resultat ausser Hebung der Schmerzen, welche in 2 Fällen nie ganz verschwanden, behandelt. 12 Fälle heilten ganz, 10 (2 starre Exsudate) wurden erheblich resorbirt und gebessert; ein Fall darunter blieb bald nach Beseitigung der Schmerzen weg, ein Fall ist neuerdings wegen Exacerbation wieder in frischer Behandlung; die Schmerzen nahmen nicht vollständig ab. Dabei wurden innerlich stets die dragirten Ichthyolpillen (à 0,1; 3 mal täglich ein Stück) gegeben, welche einige Male der danach stets eintretenden Brechneigung wegen oder wegen Hervorrufung eines lästigen Druckgefühles im Magen sistirt werden mussten. Diese Pillen wurden auch in allen Fällen von Perimetritis, pelveo-peritonitischen Exsudaten im Laufe der Behandlung gereicht; ich möchte dieselben um so mehr empfehlen, als ausser der mit seltenen Ausnahmen danach eintretenden Hebung und Vermehrung des Appetits u. s. w., die Resorption offenbar eine schnellere ist, als bei den ohne Pillen behandelten Fällen. Eine so schnelle Heilungsdauer, wie Freund und Reitmann-Schönauer, habe ich meist nicht beobachtet; ich habe freilich die ambulanten Fälle in der Woche fast stets selbst nur 2 mal vornehmen können, so dass sich die Behandlung meist über Monate erstreckte. Die Schmerzen verschwanden jedoch mit den erwähnten Ausnahmen regelmässig nach den ersten Applicationen.

Bei den vier Fällen reiner chronischen Metritis ohne Betheiligung der Adnexa konnte ich ausser der Abschwellung der Vaginalportion nach der Ichthyolbepinselung derselben, kaum einen Einfluss des Mittels bemerken.

Die Ichthyolsuppositorien (ã 0,1) habe ich nicht oft in Anwendung gezogen; in einem Falle von Parametritis posterior mit heftigem Stuhlzwang wirkten dieselben (2 mal täglich je 1 Stück) schmerzstillend; das Exsudat entleerte sich nach 2 tägiger Anwendung derselben durch Aufbruch in das Rectum. Die Ichthyolsalbe (1 Proc. mit Schmierseife oder Schweinfett, später nach Reitmann und Schönauer mit Lanolin zu gleichen Theilen) wurde meist unterstützend daneben gebraucht.

Auf Grund der gewonnenen Resultate möchte ich auch die Ichthyoltherapie in der Gynäkologie empfehlen; es werden natürlich genug Fälle beobachtet werden, wo Ichthyol keinen nennenswerthen Einfluss bei der Behandlung ausübt oder ganz im Stiche lässt, hilft ja Eines nicht für Alles und bei Allem; aber die erzielten Erfolge[1]) — und wenn sie nur als schmerzstillendes Mittel sich ergeben — bei einer einfachen Anwendungsweise, sind zu sehr ermuthigend, als dass sie übergangen werden könnten.

1) Anmerk. bei der Corr.: Nach der sehr verdienstvollen Arbeit J. Fessler's (klin. experim. Studien über chirurg. Infectionskrankheiten etc. München 1891, S.-A.) lassen sich die Erfolge vielleicht bei den Fällen, bei welchen Streptococcen als Entzündungserreger im Spiele sind, durch die specifisch Streptococcen-vernichtende (Staphylococcen nur hemmende) Wirkung des Ichthyols erklären. —